

Achtung, Geschenk!

Die Adventszeit bietet Gelegenheit, darüber nachzudenken, wie wir schenken und beschenkt werden. Ein Geschenk kann Vieles sein: ein Zeichen der Dankbarkeit, der Hochachtung oder sogar der Liebe. Geschenk wird auch im Sinn einer Opfergabe oder profaner: eines „Kuhhandels“, um dann selbst beschenkt zu werden. Ein „Trojanisches Pferd“ dient sogar nur dem Interesse des Schenkenden und will dem Besenkten schaden, oder nimmt dies zumindest in Kauf. Auch im gemeinnützigen Sektor gibt es Geschenke. Die Forschungsergebnisse, die bestätigen, dass ehrenamtliches Engagement auch den Engagierten beschenkt, sind uns allen geläufig. Dennoch, wer wollte es bestreiten, leisten viele Menschen uneigennützige Dienste, bis hin zur Selbstaufopferung.

Wie steht es eigentlich mit den Maßnahmen der Corporate Social Responsibility (CSR). Im Zeichen sozialer Unternehmensverantwortung schicken Konzerne ihre Mitarbeiter zur Gartenarbeit in soziale Einrichtungen, beraten unentgeltlich deren Leitungsverantwortliche oder gründen eigene Stiftungen. Uneigennützige Geschenke sind das nicht. CSR dient dem Image des Unternehmens – nach außen und nach innen, und dient in immer mehr Indizes sogar dem konkreten Unternehmenswert.

CSR kann sogar ein vergiftetes Geschenk sein. Wie etwa würden Sie es bewerten, wenn Finanzunternehmen sich exorbitant hohe Renditen verordnen, dazu auch Spekulationsgeschäfte mit Grundnahrungsmitteln betreiben, die Lebensmittelpreise in ärmeren Ländern explodieren lassen, und die ihr Image in reichen Ländern mit Kultur- und Socialsponsoring aufpolieren? CSR kann nur dann ein wirkliches Geschenk sein, wenn die Unternehmen ihre soziale Verantwortung zuerst in ihrem Kerngeschäft glaubwürdig wahrnehmen.

Ihnen allen wünsche ich ein Weihnachtsfest und ein neues Jahr mit vielen guten Geschenken!

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de

Uckermark, den Arbeiterwohlfahrtskreisverband, die Akademie 2. Lebenshälfte e.V., die Industrie- und Handelskammer, den TÜV Rheinland Eberswalde, die Volkssolidarität und andere. Die wissenschaftliche Begleitung und das Coaching wurden durch das ARGO-Team im Auftrag von demos, Brandenburger Institut für Gemeinwesenberatung, gewährleistet. Auf diesen Teil des Projekts bezieht sich dieser Text.

Das Ziel des Gesamtprojekts war, der Vereinsamung älterer Menschen im ländlichen Raum entgegenzuwirken und neue, beschäftigungswirksame Felder zu erschließen. In einer beschäftigungsarmen Region wie der Norduckermark bedeutete Letzteres eine große Herausforderung, die das Projekt zu einem Modellprojekt machte. Hier bedurfte es einer besonderen experimentellen Stärke, die von allen Beteiligten ein Umdenken verlangte (vgl. *Nauditt, Wermerskirch* 2006). Dies fand seinen Niederschlag vor allem in der anfänglichen Impulsqualifizierung, in der es darum ging, den Teilnehmern und Teilnehmerinnen kognitive und emotionale Unterstützung zu bieten, und dies weniger von sozialpädagogischer Seite als vielmehr durch den eingesetzten Methodenmix und im Vertrauen auf die Stärke der Gruppe.

3 Arbeit mit älteren Langzeitarbeitslosen |

Die Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung und des Coachings war es, Hilfs- und Lernangebote für ältere Langzeitarbeitslose zu schaffen, um motivierend zu wirken. Da sich die 15 Teilnehmenden zum großen Teil seit der Wende in ihrer Arbeitslosigkeit eingerichtet hatten, ging es vor allem um eine Förderung der Selbstreflexion und Selbsterneuerung. Aufgabe war es, ihr Selbstbewusstsein wieder aufzubauen, sie aus der Isolation herauszuholen und darauf aufbauend eine Handlungsbefähigung zu erreichen. Da die Tätigkeit des Bürgerberaters beziehungsweise der Bürgerberaterin ausgeprägte soziale Kompetenzen verlangt, ging es auch um eine Stärkung des Erfahrungswissens in diesem Bereich.

Die Erfahrungen als Langzeitarbeitslose wurden durch den Mauerfall und den Systemumbruch verschärft. Den Teilnehmenden war mit der Wende nicht nur ihr bisheriges Bezugssystem abhanden gekommen, vielmehr wurde ihr Lebenskonzept durch die Abwanderung von Familienangehörigen, den Verlust des Arbeitsplatzes und die Einführung von Hartz IV zunichte gemacht. Sie waren aufgrund ihrer 15-jähri-